



Der Weg zur inklusiven Schule ist lang; Sonderpädagogen der Uni Würzburg begleiten ihn wissenschaftlich.

(Foto: Gunnar Bartsch)

## Auf dem Weg zur inklusiven Schule

**Herausfordernd, spannend und manchmal auch schwierig ist der Weg bayerischer Schulen zur Inklusion. Der bisherige Verlauf und weitere notwendige Schritte standen im Mittelpunkt einer Tagung an der Universität Würzburg. Das Interesse daran war gewaltig.**

Eine Podiumsdiskussion zum Thema „Inklusive Schule“. Mit einem Vertreter aus dem bayerischen Kultusministerium. Dem Präsidenten des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands. Einer Elternsprecherin. Und 450 Zuhörern, von denen 90 Prozent Lehrkräfte sind. Da sollten doch eigentlich die Fetzen fliegen. Dass es dazu nicht kam, kann eigentlich nur einen Grund haben: Erschöpfung! Immerhin hatten die Beteiligten in den davor liegenden sechs Stunden bereits zwei Expertenvorträge zum Thema Inklusion verfolgt, hatten in einer Vielzahl von Workshops Beispiele aus der Praxis kennen gelernt und waren über das Forschungsprojekt BIS informiert worden, das den Fortschritt der Inklusion an Bayerns Schulen untersucht.

Oder sollte es doch daran liegen, dass Bayern die Umsetzung äußerst pragmatisch angegangen ist und deshalb die Diskussion sachlich und konstruktiv läuft, wie Georg Eisenreich, Staatssekretär im bayerischen Kultusministerium am Ende des Tages sagte?

### Großes Interesse in ganz Bayern

Gut 450 Lehrkräfte aus ganz Bayern waren am 12. Februar nach Würzburg gekommen zur Fachtagung „Bayern auf dem Weg zu inklusiven Schulen“. Dabei war die Nachfrage so groß gewesen, dass die Organisatoren vielen Interessenten hatten absagen müssen. Eingeladen zu der Tagung hatte das Institut für Sonderpädagogik der Universität Würzburg – speziell die Mitglieder im Team des Begleitforschungsprojekts Inklusive Schulentwicklung BIS, einem gemeinsamen Projekt der JMU Würzburg und der LMU München. Ziel sollte es sein, zum einen den

aktuellen Stand des Forschungsprojekts vorzustellen; zum anderen wollten die Organisatoren „sowohl theoretisch als auch sehr praxisnah Impulse für Lehrkräfte allgemeiner Schulen, Lehrkräfte für Sonderpädagogik, Schulleiter und all jene geben, die derzeit mit der inklusiven Schulentwicklung befasst sind“, wie es in dem Einladungsschreiben heißt.

### **Das Begleitforschungsprojekt Inklusive Schulentwicklung**

Auf drei Jahre ist das Forschungsprojekt BIS angelegt; mit vier aufeinander abgestimmten Teilprojekten wollen die Wissenschaftler Erfolgsbedingungen für inklusionsorientierte Entwicklungen ermitteln und eine „inklusive Schulentwicklung anstoßen“, wie Professor Reinhard Lelgemann, Inhaber des Lehrstuhls für Sonderpädagogik II an der Universität Würzburg, in seinem Vortrag sagte. Lelgemann ist gemeinsam mit Professor Erhard Fischer, Inhaber des Lehrstuhls für Sonderpädagogik IV, Leiter des Projekts auf Würzburger Seite.

Eines dieser Teilprojekte ist die Befragung aller bayerischen Schulen zur Umsetzung des inklusiven Gedankens. „Dabei ging es darum, den Ist-Stand im Frühjahr 2014 zu erfassen und die grundlegende Einstellung der Schulleitungen kennen zu lernen“, so Lelgemann.

### **Umfrage an 6000 Schulen**

Erste Zwischenergebnisse dieser Umfrage stellten Lelgemanns Mitarbeiter Dr. Christian Walter-Klose und Philipp Singer in einem Workshop vor. Demnach haben noch nicht alle „Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf“, wie es in der Fachsprache heißt, Zugang zu allen Schulen in Bayern, erläuterte Christian Walter-Klose. Vor allem der Wechsel von der Grundschule in eine weiterführende Schule sei für sie noch mit zahlreichen Hürden und Problemen verbunden.

6000 Schulen hatten die Wissenschaftler bayernweit angeschrieben; immerhin 1500 Schulleitungen hatten die Online-Fragebögen beantwortet. Von ihnen gaben 70 Prozent an, dass an ihrer Schule wenigstens ein Kind mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf unterrichtet werde. Ganze 16 Prozent allerdings hatten sich mit dem Thema „Inklusive Schule“ noch überhaupt nicht beschäftigt. Befragt nach ihren Wünschen für die Umsetzung des Inklusionsgedankens, standen die Punkte „Bessere personelle und finanzielle Ausstattung“ und „Mehr Angebote in der Aus- und Weiterbildung“ ganz oben auf der Liste, so Walter-Klose.

In weiteren Teilgebieten des BIS-Projekts wollen die Sonderpädagogen eine Skala entwickeln, die es ermöglicht, die inklusive Qualität von Schulen und deren Entwicklungsstand abzubilden und einzuschätzen. In der Teilstudie „Unterrichtsentwicklung“ wollen sie inklusiven Unterricht analysieren und damit „Gelingensbedingungen von Inklusion auf der Ebene von Unterricht“ identifizieren, wie Reinhard Lelgemann sagte. Ziel sei es unter anderem, „praxistaugliche Hilfen für die Planung und Durchführung inklusionsorientierten Unterrichts zu gewinnen“. In zwei weiteren Teilprojekten stehen die Zusammenarbeit der Lehrkräfte unterschiedlicher Schularten sowie schulische und außerschulische Unterstützungssysteme im Fokus. Auf einem Abschlusskongress am 18. und 19. Februar 2016 werden die Wissenschaftler die Ergebnisse ihrer Studien vorstellen – dann allerdings an der LMU in München.

### **Kontroverse Podiumsdiskussion**

„Bayern auf dem Weg zur inklusiven Schule. Herr Eisenreich, wie lange dauert das denn noch?“ Mit dieser Frage konfrontierte bei der abschließenden Podiumsdiskussion Moderator Dr. Michael Spieker von der Akademie für Politische Bildung Tutzing den Vertreter der Politik in der Runde der sechs Teilnehmer, Staatssekretär Georg Eisenreich. „Es wird schon noch ein bisschen dauern“, lautete dessen Antwort. Auch wenn in Bayern mit Nachdruck an dem Thema gearbeitet werde, könne man doch nur schrittweise vorankommen. Schließlich sei Schulentwicklung immer „harte Arbeit“.

### **Mehr Tempo, mehr Radikalität, mehr Geld**

Etwas mehr Tempo in dem Prozess wünschte sich Klaus Wenzel, Präsident des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes. Seiner Meinung nach müssten vier Bedingungen erfüllt sein, bevor Bayerns Schullandschaft wirklich inklusiv werden kann: Barrieren in den Köpfen müssten verschwinden, Eltern mehr miteinander reden, Lehrer müssten besser vorbereitet sein und der Staat müsse die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen. „Wer Inklusion erfolgreich machen möchte, muss Geld in die Hand nehmen“, so Wenzel. Eine Aussage, für die er großen Applaus erhielt.

Mehr Radikalität im Denken forderte Professor Ewald Feyerer, Leiter des Instituts Inklusive Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich in Linz. Seiner Meinung nach sei in Bayern zwar das Recht auf Bildung für Menschen mit Behinderungen zu 100 Prozent verwirklicht; was den Zugang zu Bildung betrifft, sei jedoch gerade mal ein Grad von 20 Prozent erreicht. Dass auch in Förderschulen gute Arbeit geleistet werde, wollte Feyerer nicht in Abrede stellen – aber dort passiere das eben nicht in Gemeinschaft mit anderen. „Erst müssen alle räumlich beisammen sein. Dann kann man sich Gedanken über die Qualität machen“, so der Pädagoge.

### **Radikale Inklusion ist realitätsuntüchtig**

Den Gegenpart zu Ewald Feyerer hatte Professor Bernd Ahrbeck bei der Podiumsdiskussion inne. Ahrbeck ist Inhaber des Lehrstuhls für Verhaltensgestörtenpädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin und hatte schon in seinem Fachvortrag erkennen lassen, dass er einer vollständigen Inklusion skeptisch gegenüber steht. „Inklusion, wenn sie in radikaler Form gefasst wird, ist ein realitätsuntüchtiges Ideal“, hatte er dort erklärt. Schule müsse die Kinder auf die Anforderungen der Gesellschaft vorbereiten, und in der sei Leistung gefordert. „Deshalb müssen Schulen auch Bildungsstandards als Grundlage unserer Kultur anerkennen“, so Ahrbeck. Was Ewald Feyerer sofort mit der Bemerkung quittierte: „Inklusiver Unterricht geht auch mit Leistungsprinzip – aber nicht im Sinne von Konkurrenz“.

### **Förderschulen sind erfolgreich**

Auf die Erfolge bayerischer Förderschulen wies Manfred Steigerwald, stellvertretender Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft Förderschulen in katholischer Trägerschaft, hin: „Kinder mit Förderbedarf existieren. Unser System liefert eine gute Antwort.“ In Förderschulen erhielten diese Kinder eine optimale Unterstützung und die Möglichkeit zur Teilhabe. Dies

bestätige auch die Tatsache, dass ein Großteil der Förderschüler einen berufsqualifizierenden Abschluss erhielten und ihnen der Wechsel in den Beruf gelinge. Auf diesen Erfolgen ruhen sich die Förderschulen nach seinen Worten allerdings nicht aus: „Auch wir suchen nach besseren Antworten auf neue Herausforderungen.“

### **Eltern sind ungeduldig**

„Wir sind ungeduldig, uns geht der Prozess viel zu langsam!“ Mit diesen Worten machte Henrike Paede, stellvertretende Landesvorsitzende im Bayerischen Elternverband, klar, was sie von Bayerns Weg zu inklusiven Schulen hält. Zwar bewege sich Bayern in die richtige Richtung – leider aber nur in kleinen Schritten. Ihr schwebt eine Schule vor, in der man „jedes Kind mit seinen Fähigkeiten nimmt und dementsprechend fördert“. Wenn heute 15 Prozent der Kinder in der Regelschule auffällig seien und damit 85 Prozent der Aufmerksamkeit eines Lehrers forderten, sei das ein Systemfehler. Richtige Inklusion ist deshalb ihrer Meinung nach „nicht mit nur einem Lehrer in der Klasse möglich.“ Auch für diese Aussage gab es kräftigen Applaus.

### **Begrüßung durch den Unipräsidenten**

„Es ist keine leichte Aufgabe, ein über Jahrhunderte gewachsenes Bildungssystem umzukrempeln.“ So könnte das Fazit am Ende einer langen Fachtagung lauten. Gesprochen hatte diese Worte ganz am Anfang Unipräsident Alfred Forchel in seiner Begrüßungsrede. Um allen Menschen eine angemessene und individuelle Entwicklung und Teilhabe zu ermöglichen, sei eine Umorientierung nötig. An den Schulen laufe diese bereits, und auch die Universität mache sich darüber Gedanken, so Forchel. Damit diese Aufgabe gelinge, sei Austausch wichtig. Die Fachtagung habe dafür die passende Bühne bereitet.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Erhard Fischer Erhard, Lehrstuhl für Sonderpädagogik IV - Pädagogik bei Geistiger Behinderung, T: (0931) 31-86824, [erhard.fischer@uni-wuerzburg.de](mailto:erhard.fischer@uni-wuerzburg.de)

Prof. Dr. Reinhard Lelgemann, Lehrstuhl für Sonderpädagogik II – Körperbehindertpädagogik, T: (0931) 31-84833, [lclgemann@uni-wuerzburg.de](mailto:lclgemann@uni-wuerzburg.de)

## Dem Unerwarteten auf der Spur

**Zhicheng Zhong hat in China Physik studiert. Über die Niederlande und Österreich ist er als Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung nach Würzburg gekommen. Den Experten für theoretische Physik zieht es nicht ins Labor. Er bevorzugt es, Experimente im Kopf durchzuführen.**



90 Prozent seiner Arbeitszeit verbringt Zhicheng Zhong mit der Suche nach einer guten Idee. (Foto: Gunnar Bartsch)

Die Suche nach einer guten Idee macht 90 Prozent seiner Arbeit aus. Die restlichen zehn Prozent verbringt Dr. Zhicheng Zhong damit zu testen, ob seine Idee funktioniert. Dementsprechend sieht sein Arbeitstag aus: Literaturstudium, Gespräche mit Kollegen, Algorithmen entwickeln - damit füllt er den Großteil seiner Zeit. Und natürlich: „Nachdenken! Das ist das Wichtigste überhaupt!“.

Zhicheng Zhong ist zwar Physiker. Trotzdem steht er nicht im Labor und schießt Protonen aufeinander oder fängt einzelne Atome in Quantentöpfen. Zhong ist Experte für theoretische Physik; seine Spezialität ist es, am Computer die Eigenschaften verschiedener Materialien vorherzusagen oder – anders herum – nach Materialien zu suchen, die bestimmte Eigenschaften zeigen. Zhong konzentriert sich dabei auf sogenannte Übergangsmetalloxide.

### Konventionelle Halbleiter sind aus Sicht der Physik nicht mehr spannend

„Heutzutage dominieren Halbleiter die Technik. Sie sind nahezu überall zu finden“, sagt Zhong. Aus Sicht von Physikern stellen Silizium und Co. allerdings keine wissenschaftliche Herausforderung mehr dar – ihre Eigenschaften seien sehr gut erforscht, ihre Fähigkeiten ausgereizt. Wer die Bauteile schneller, kleiner, sparsamer machen möchte, muss auf eine neue Generation von Materialien setzen: Oxide – und hier vor allem Übergangsmetalloxide.

Übergangsmetalle und ihre Verbindungen zeigen ein besonders breites Spektrum physikalischer und chemischer Eigenschaften. Ihre elektrischen und magnetischen Eigenschaften variieren stark, vor allem wenn man sie in extrem dünnen Schichten miteinander kombiniert. Dementsprechend groß ist ihr Einsatzbereich. Er reicht von neuartigen Bausteinen für Datenspeicher über Sensoren und Katalysatoren bis zu Hochtemperatur-Supraleitern – also Materialien, die im Idealfall bei Zimmertemperatur Strom widerstandslos leiten.

### Die Kombination von Bekanntem bringt Neues

Kombinationen unterschiedlicher Übergangsmetalloxide stehen im Mittelpunkt von Zhicheng Zhongs Forschung. Bei ihnen treten Effekte auf, die er mit der Formel „Eins plus Eins ist größer als Zwei“ beschreibt. Soll heißen: Zwei dünne Schichten, aufgebaut aus zwei verschiedenen Oxiden mit bekannten physikalischen Eigenschaften, zeigen in dieser Kombination ganz neue Eigenschaften. So können beispielsweise zwei Isolatoren plötzlich Strom leiten, bringt man

sie nur eng genug zusammen. In solchen Fällen zeige sich bisweilen „eine ganz neue Physik jenseits der Grenzen des bereits Bekannten“, so Zhong.

In seinen Gedankenexperimenten kombiniert Zhong Materialien mit stark korrelierten Elektronensystemen mit solchen, in denen eine sogenannte Spin-Bahn-Kopplung vorliegt. Während zur ersten Gruppe die große Klasse magnetischer Metalle sowie die Hochtemperatur-Supraleiter gehören, spielt die Spin-Bahn-Kopplung unter anderem bei Topologischen Isolatoren eine wichtige Rolle. Für die Forschung an diesen Isolatoren ist Würzburg der richtige Ort. Laurens Molenkamp, Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Physik 3, gelang hier im Jahr 2007 die erste experimentelle Realisierung dieser Materialklasse.

### **Hohe Expertise in Würzburg**

„In Würzburg wird auf hohem Niveau an den beiden Materialklassen geforscht, die mich hauptsächlich interessieren“, sagt Zhicheng Zhong. Deshalb habe er sich als Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung dafür entschieden, nach Würzburg zu gehen. Seine Gastgeber sind die Professoren Giorgio Sangiovanni vom Lehrstuhl für Theoretische Physik 1 und Ralph Claessen, Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Physik 4 und Spezialist für die elektronische Struktur stark korrelierter Elektronensysteme. Mit beiden hatte Zhong bereits zuvor schon zusammengearbeitet.

### **Zhicheng Zhongs Lebenslauf**

Zhicheng Zhong wurde 1982 in China in der Provinz Hunan geboren. Von 1998 bis 2002 studierte er in einer speziellen Klasse für besonders Begabte Physik an der Shanghai Jiaotong University. Seinen Master schloss er 2005 an der Universität Peking ab. Direkt im Anschluss daran ging Zhong nach Europa. „Wer damals Wissenschaft auf höchstem Niveau betreiben wollte, musste China verlassen. Damals war das Land noch nicht so weit“, sagt Zhong. Inzwischen habe China allerdings deutlich aufgeholt.

Seine Doktorarbeit schrieb Zhong an der Universität Twente in Enschede (Niederlande); danach wechselte er als Postdoc an die Technische Universität Wien. Bis April 2016 wird er nun als Humboldt-Stipendiat an der Universität Würzburg lehren und forschen. Ob es danach zurück nach China gehen wird, kann er noch nicht sagen. Dort sei er aufgewachsen, deshalb ziehe es ihn bisweilen dorthin zurück. Auf der anderen Seite habe er sich inzwischen „an Europa gewöhnt“ – trotz der großen kulturellen Unterschiede zwischen den beiden Kontinenten.

Gut möglich, dass bei dieser Entscheidung seine Familie auch ein Wort mitzureden hat. Zhicheng Zhong ist zwar mit einer Chinesin verheiratet. Seine Kinder – demnächst soll das dritte zur Welt kommen – sind aber in Europa geboren und aufgewachsen.



## Energiewende und Finanzkrise im Blick

**Griechenland ringt um finanzielle Stabilität, Bayern hadert mit dem Bau neuer Stromtrassen: Das sind nur zwei aktuelle Brennpunkte in der Finanzkrise und der Energiewende. Um diese beiden Themenkomplexe dreht sich am 27. und 28. Februar ein Symposium an der Uni Würzburg.**

„Energiewende und Finanzkrise als aktuelle Herausforderungen des Europarechts“: So heißt ein öffentliches Symposium, das am Freitag und Samstag, 27. und 28. Februar, an der Universität Würzburg stattfindet. Veranstalter ist der Lehrstuhl von Professor Dr. Markus Ludwigs (Öffentliches Recht und Europarecht) in Kooperation mit der Vereinigung Göttinger Europarechtler.



Die Energiewende und die Maßnahmen zur Bewältigung der Finanzkrise sind derzeit nicht nur tagespolitisch bedeutsam, sondern prägen auch den Diskurs unter Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlern. Beide Projekte stellen die europäische Einigung vor immense Herausforderungen und rühren an den Grundfesten des Integrationsprozesses. Denn unter den Mitgliedstaaten der EU herrschen sehr unterschiedliche gesellschaftspolitische Vorstellungen sowohl zu Fragen der Transferunion und Bankenaufsicht als auch zur Nutzung konventioneller und alternativer Energiequellen.

### Energiewende als Jahrhundertaufgabe

Am ersten Tag des Symposiums geht es von 14:15 bis 18 Uhr um die Energiewende. Dieses Jahrhundertprojekt wirft viele energiewirtschaftliche, ökonomische und juristische Problemfelder auf. Aus dem breiten Spektrum aktueller Fragen wird eine Auswahl der in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht bedeutsamsten Themenkomplexe im Mittelpunkt stehen.

Die Veranstalter haben dazu ausgewiesene Experten aus Wissenschaft und Praxis als Vortragende gewonnen. Karsten Bourwieg, Referatsleiter im Bereich Energierecht bei der Bundesnetzagentur, spricht über die mit der Energiewende verbundenen Herausforderungen für die Bundesnetzagentur. Professor Dr. Matthias Knauff von der Universität Jena beschäftigt sich dann mit der Förderung erneuerbarer Energien im Lichte des EU-Beihilferechts. Die Problematik des Netzausbaus schließlich steht im Mittelpunkt des Vortrags von Dr. Stefanie von Landwüst von der Anwaltskanzlei Redeker Sellner Dahs in München.

### Bewältigung der Finanzkrise

Die Finanz- und Eurokrise wird am zweiten Tag des Symposiums von 9:30 bis 14 Uhr thematisiert. Im Zentrum stehen dabei die vielfältigen, von den Mitgliedstaaten und der EU ergriffenen Rettungsmaßnahmen. Auch darüber werden hochkarätige Referenten sprechen.

Den Eröffnungsvortrag zur Instabilität der Finanzmärkte hält Professor Dr. Peter Bofinger von der Uni Würzburg, einer der „Wirtschaftsweisen“ und führenden Experten zum Themenkomplex der Eurokrise. Dr. Michael Sturm, stellvertretender Leiter der Abteilung Internationale Be-

ziehungen und Zusammenarbeit bei der Europäischen Zentralbank (EZB), gibt sodann Einblick in die Herausforderungen und Entscheidungsprozesse bei der EZB.

Dr. Mathias Hanten, Partner der Anwaltskanzlei DLA Piper in Frankfurt am Main, spricht über die stabilisierende Wirkung der europäischen und nationalen Bankenaufsicht. Schließlich wirft Privatdozent Dr. Alexander Thiele von der Universität Göttingen die Frage auf, ob bzw. inwieweit sich die Schaffung der Bankenunion als Beleg für die weiterhin bestehende Handlungsfähigkeit der EU einordnen lässt.

### **Zielgruppen des Symposiums**

Die Veranstaltung soll ein Forum für den Austausch von Wissenschaft und Praxis bieten, wobei aus interdisziplinärer Perspektive auch ökonomische Fragen einbezogen werden. Für Juristen und Ökonomen, die mit den Themen Energiewende und Finanzkrise näher befasst sind, bietet das Symposium die Gelegenheit zu Information und Austausch auf höchstem Niveau. Spannend ist die Veranstaltung auch für Studierende der jeweiligen Fächer.

### **Teilnahme nach Anmeldung möglich**

Generell stehen die Vorträge allen Interessierten offen, der Zugang ist kostenlos: Alumni-Hörsaal (Hörsaal II), Alte Universität, Domerschulstraße 16. Wer teilnehmen möchte, kann sich bis Sonntag, 22. Februar 2015, unter folgender E-Mail-Adresse anmelden: [l-oer-eur@jura.uni-wuerzburg.de](mailto:l-oer-eur@jura.uni-wuerzburg.de)

### **Kontakt**

Prof. Dr. Markus Ludwigs, Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Europarecht, Universität Würzburg, T (0931) 31-80023, [l-oer-eur@jura.uni-wuerzburg.de](mailto:l-oer-eur@jura.uni-wuerzburg.de)



## Krebs: Informationstag zum Multiplen Myelom

**Bei der Behandlung des Multiplen Myeloms, einer besonderen Krebsform, gehört das Würzburger Uniklinikum zu den führenden Zentren in Europa. Es veranstaltet nun einen kostenlosen Informationstag für Patienten, Angehörige und Interessierte; Anmeldeschluss ist der 20. Februar.**

In Deutschland erkranken jährlich etwa 3.500 Menschen an einem Multiplen Myelom, einer Krebsform, die mit Standardtherapien nicht heilbar ist. „Beim Multiplen Myelom entarten im Knochenmark bestimmte Immunzellen. Sie überfluten den Körper mit fehlerhaft produzierten Antikörpern, unterdrücken durch ihr aggressives Wachstum die Blutbildung und schädigen durch verstärkten Knochenabbau das Skelett“, erklärt Professor Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik II am Universitätsklinikum Würzburg.

Bei der Therapie des Multiplen Myeloms habe die Medizin in den vergangenen Jahren aber große Fortschritte gemacht, sagt Einsele. Das Universitätsklinikum Würzburg gehöre dabei zu den führenden Myelomzentren in Europa.

### Veranstaltungsort und Anmeldung

Bei einem Informationstag können sich alle Interessierten über diese besondere Krebserkrankung kundig machen. Er findet am Samstag, 28. Februar, ab 9 Uhr im Zentrum Innere Medizin (ZIM) in der Oberdürrbacherstraße 6 im Hörsaal ZIM 1 statt.

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei. Aus organisatorischen Gründen bittet das Universitätsklinikum um Anmeldung unter T (0931) 201-40001 oder per Fax an (0931) 201-640001. Anmeldeschluss ist Freitag, 20. Februar.

### Infostände, Vorträge, Diskussion

Der Patiententag bietet die Möglichkeit, sich bei Vorträgen und an Infoständen über aktuelle Entwicklungen, Forschungsansätze und die neuesten Therapieoptionen beim Multiplen Myelom zu informieren. An die Fachvorträge schließt sich eine Diskussions- und Fragerunde an. Zur Stärkung gibt es einen kleinen Imbiss; abgerundet wird das Programm durch eine Kunstausstellung der Malerin Andrea Rupprechter.

### Myelomtag 2015 – das Vortragsprogramm

9.00 Uhr - 9.30 Uhr: Empfang mit Kaffee und Gebäck / Registrierung

9.30 Uhr: Begrüßung und Einführung: Neue Entwicklungen in der Therapie des Multiplen Myeloms (Prof. Dr. Hermann Einsele)

10.00 - 10.15 Uhr: Leichte Ketten – schwerer Schaden. Was das Myelom mit der Niere anstellt (PD Dr. Stefan Knop)

---

Ausgabe 06 – 17. Februar 2015

10.20 - 10.35 Uhr: Bisphosphonate bei Myelompatienten – was muss man beachten? (Prof. Dr. Dr. Alexander Kübler)

10.40 - 10.55 Uhr: Strahlentherapie – wieviel Gray verträgt ein Patient? (Prof. Dr. Michael Flentje)

11.00 - 11.15 Uhr: Psychologische Unterstützung beim Multiplen Myelom (Dr. Jochen Hefner)

11.20 - 11.35 Uhr: Knochen- und Muskelprobleme beim Multiplen Myelom (Dr. Lothar Seefried)

Mittagspause

13.00 - 13.15 Uhr: Was kann die Nuklearmedizin in der Diagnostik und Therapie des Multiplen Myeloms leisten? (Prof. Dr. Andreas Buck)

13.20 - 13.35 Uhr: Vom Tumorgenom zur individualisierten Therapie (Prof. Dr. Ralf Bargou)

13.40 - 13.55 Uhr: Was kann man tun, um beim Myelompatienten Infektionen zu verhindern und zu bekämpfen? (Prof. Dr. Andrew Ullmann)

14.00 - 14.15 Uhr: Wie bringe ich dem Immunsystem bei, den Tumor besser zu bekämpfen? (Dr. Michael Hudecek / Dr. Thomas Bumm)

14.20 - 14.35 Uhr: Neues aus der komplementären Onkologie? (Dr. Claudia Löffler)

Podiumsdiskussion – Moderation Norbert Hufgard

## Tontafeln am Computer rekonstruiert

**Für die Altorientalistik kommt es einer Revolution gleich: Durch hoch aufgelöste 3D-Scans antiker Keilschrifttafeln und mit neu entwickelten Computerprogrammen erweitert sich der Forschungshorizont. Wissenschaftler aus Würzburg, Dortmund und Mainz treiben das einzigartige Projekt voran.**

In den drei Jahrtausenden vor Christi Geburt war im Vorderen Orient eine Hochkultur entwickelt, die viele Informationen über sich hinterlassen hat: auf Tontafeln, beschrieben in Keilschrift. Bei dieser Art des Schreibens wurden keilförmige Buchstaben mit Schreibgriffeln in feuchte Tonplatten gedrückt, die schließlich getrocknet wurden – fertig war ein lange haltbares Schriftstück.

Bis heute hat man über 500.000 solche Tafeln entdeckt. Sie bieten spannende Einblicke in die Welt des Alten Orients. Die Texte schildern die Herstellung von Heilmitteln gegen Krankheiten, den Verlauf von Kriegen, religiöse Rituale oder bürokratische Akte. Auf einer sehr gut erhaltenen königlichen Landschenkungsurkunde zum Beispiel ist genau aufgeschrieben, wer an der Schenkung beteiligt war und welche Personen als Zeugen dabei waren.

Altorientalisten können die Keilschrift zwar lesen, doch die Entzifferung ganzer Texte ist bisweilen mühselig oder sogar unmöglich. Das liegt daran, dass die Jahrtausende alten Tontafeln meist in kleine Teile zerbrochen und über Museen in der ganzen Welt verstreut sind. „Wir stehen im Prinzip vor Tausenden von durcheinander geworfenen Puzzlespielen, die wir erst sortieren und zusammensetzen müssen, bevor wir sie lesen können“, sagt Gerfrid Müller, Professor am Lehrstuhl für Altorientalistik der Universität Würzburg.

### Antike Puzzleteile mit High-Tech ordnen

Die Rekonstruktion antiker Tontafeln als Puzzlespiel: Diese Arbeit wird sich künftig viel leichter und zuverlässiger erledigen lassen – dank eines Forschungsprojekts, das seit zwei Jahren sehr erfolgreich läuft. Altertumswissenschaftler und Informatiker entwickeln dabei Methoden, mit denen sich Tontafelfragmente und die Schrift darauf mit hoher Präzision analysieren lassen. Gefördert wird das Projekt „3D-Joins und Schriftmetrologie“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

„Revolutionär und weltweit einmalig“ sei das, was bisher erarbeitet wurde, sagt Projektleiter Müller: Zuerst erfassen die Wissenschaftler die Bruchstücke der Tontafeln mit hochauflösenden 3D-Scannern. Mit den Daten entwickeln Informatiker dann neue Methoden, um die Eigenheiten der Tafeln und der Schriften genau zu erfassen. Im letzten Schritt werden die Puzzleteile computergestützt aneinandergesetzt: Am Bildschirm entstehen dann rekonstruierte 3D-Modelle von Tontafeln, an denen die Altorientalisten mit der Textarbeit beginnen können.

### Schriftstile einzelner Schreiber im Blick

Ein Schwerpunkt des Projekts liegt auf der Analyse der Schriftstile. Geht das überhaupt? Schließlich kannte man im Alten Orient ja keine Handschrift wie im heutigen Sinne. Doch auch die antiken Schreiber zeigten einen jeweils ganz eigenen Stil, wenn sie mit ihren Griffeln die weiche Tonmasse bearbeiteten: Mancher zog den Griffel so schwungvoll aus dem Ton, dass dabei eine Art „Schnörkel“ entstand, ein anderer drückte die Buchstaben in jeweils ganz charakteristischen Abständen in die Tafel.

Solche Eigenheiten der Schreiber lassen sich an den hochaufgelösten 3D-Modellen genau analysieren. Mit dieser Methode können die Altorientalisten das Tontafel-Puzzle am Ende



Tontafel mit Keilschrift: 3D-Scan einer Land-schenkungsurkunde mit dem Siegel des Königs Muwattalli I. (15. Jahrhundert vor Christus). Das Stück ist etwa zehn Zentimeter lang und stammt aus Anatolien. (Bild: 3D-Joins)



Michele Cammarosano scannt Bruchstücke von Keilschrifttafeln im Museum von Bo azkale in der Türkei.

(Foto: privat)

auch aufgrund von Schriftmerkmalen zusammenfügen. „Wir haben bereits festgestellt, dass eine bislang für korrekt gehaltene Tafelrekonstruktion nicht stimmen kann“, sagt Müller. Die bisherige Vorgehensweise beim Puzzeln – anhand von Gipsabgüssen, Fotografien und Textabschriften – war da einfach zu ungenau. Die neue Methodik ermöglicht jetzt ein einfacheres, schnelleres und zuverlässigeres Zusammensetzen der Tontafeln.

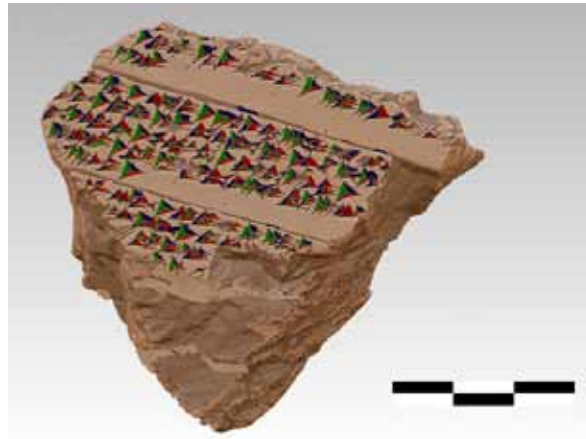
### Tontafeln aus Hattuscha im Mittelpunkt

Für das Projekt haben sich die Forscher zunächst auf Keilschrifttexte aus der antiken Stadt Hattuscha in Ostanatolien konzentriert. Diese Texte werden seit 2001 von der UNESCO als Weltkulturerbe geführt; mit ihrer Aufarbeitung ist federführend die Forschungsstelle „Hethitische Forschungen“ der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz befasst.

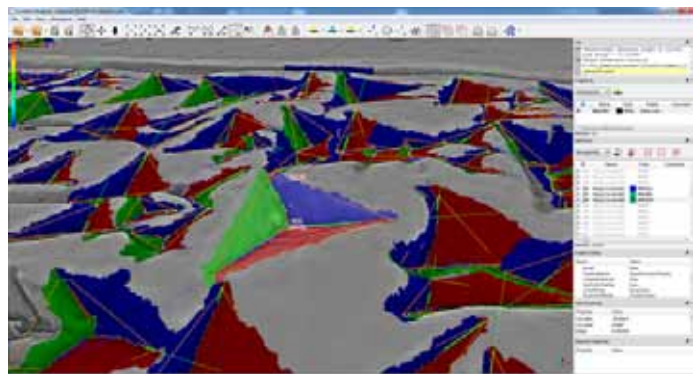
Unter den 30.000 Textfragmenten aus Hattuscha ist eine Gruppe von 6.000 bis 9.000 Fragmenten für die Wissenschaftler besonders interessant. Darauf sind Festrituale beschrieben, und die Kultanweisungen wiederholen sich sehr häufig – das heißt, die Puzzleteile sehen sich alle sehr ähnlich. Mit den herkömmlichen Mitteln sind diese Tafeln darum außerordentlich schwer zu rekonstruieren. Mit der neuen Technik sollte das relativ einfach gelingen.

### Scans aus Ankara, Berlin und Istanbul

Bislang haben Müller und sein Mitarbeiter Michele Cammarosano 1.800 Tafelfragmente aus dem Fund von Hattuscha eingescannt. Dr. Cammarosano war dafür unter anderem in Museen in Ankara, Berlin und Istanbul tätig. Seine Scan-Arbeit geht weiter, und auch die beteiligten Informatiker tüfteln an neuen Algorithmen. Unter anderem wollen sie erreichen, dass sich auch die Krümmung der Tafelfragmente für die Zuordnung im Puzzle ausnutzen lässt.



Fragment einer Tontafel: Per Computer wurden die einzelnen Schriftzeichen der Keilschrift exakt vermessen und farbig markiert. Ein Messbalken entspricht einem Zentimeter. (Bild: 3D-Joins)



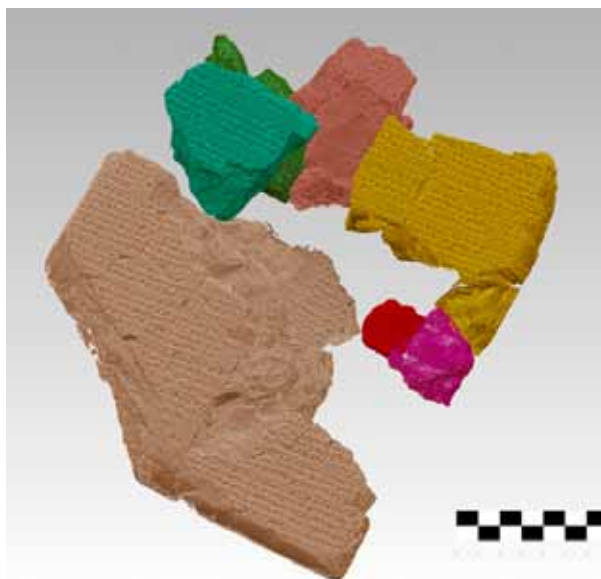
Die Eigenheiten der Keilschrift werden anhand zahlreicher Parameter analysiert. (Bild: 3D-Joins)

### Keilschrift-Datenbank für die Forschung

Als mittelfristiges Ziel des Projekts nennt Gerfrid Müller eine Keilschriftdatenbank, die übers Internet öffentlich und für andere Forschungsgruppen zugänglich gemacht werden soll. Das könnte voraussichtlich 2016 der Fall sein. Die Altorientalisten der Welt können ab dann noch besser daran arbeiten, aus den Keilschrifttexten mehr über den Alten Orient zu erfahren.

Eine kleine Video-Demonstration dessen, was sich mit den 3D-Modellen der Keilschrifttafeln am Bildschirm anstellen lässt, gibt es auf der Homepage des Projekts:

Opens external link in new window [www.cuneiform.de/interaktives-portal/downloads.html](http://www.cuneiform.de/interaktives-portal/downloads.html)



Computergestützt lassen sich die einzelnen Fragmente automatisch zur „originalen“ Tontafel zusammenfügen – ähnlich wie ein Puzzle. Ein Messbalken entspricht einem Zentimeter. (Bild: 3D-Joins)

### Projektpartner aus Dortmund, Mainz und Würzburg

Bei diesem Projekt kooperiert der Würzburger Lehrstuhl für Altorientalistik (Projektleiter Gerfrid Müller und Michele Cammarosano) mit der Forschungsstelle „Hethitische Forschungen“ der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (Gernot Wilhelm) sowie mit dem Lehrstuhl für Graphische Systeme (Informatik VII) der Technischen Universität Dortmund (Denis Fisseler und Frank Weichert).

### Kontakt

Prof. Dr. Gerfrid Müller, Lehrstuhl für Altorientalistik, Universität Würzburg,  
T (0931) 31-82591,  
[gerfrid.mueller@uni-wuerzburg.de](mailto:gerfrid.mueller@uni-wuerzburg.de)



3D-Joins-Projektleiter Professor Gerfrid Müller mit einigen Fragmenten von Keilschrifttafeln. (Foto: Michele Cammarosano)



## Forschungsantrag mit Nebeneffekt

**Die musikalische Vielgestaltigkeit und die musikkulturellen Identitäten in Europa sollen im Mittelpunkt eines Forschungsprojekts stehen, an dem zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen beteiligt sind. Bei einer Tagung an der Uni Würzburg wurde jetzt an den Details gefeilt.**

Es ist ein Zusammenschluss von Musikpädagogen aus zahlreichen Ländern Europas: Das Forum Europäische Musikpädagogik (FEMP). Gründungsmitglied und Mitglied des Beirats von Anfang an ist Professor Friedhelm Brusniak, Inhaber des Lehrstuhls für Musikpädagogik an der Universität Würzburg. Auf seine Einladung hin waren jetzt die FEMP-Mitglieder zu einer Tagung nach Würzburg gekommen. Ihr Ziel: Einen Antrag im Rahmen des EU-weiten Forschungsförderprogrammes Horizon 2020 vorzubereiten. Eine erste positive Bilanz konnten die Tagungsteilnehmer bereits ziehen.



Die musikalische Vielfalt Europas ist groß. Musikpädagogen aus zahlreichen Ländern wollen sie erforschen. (Foto: Dominik Strutzenberger)

### Anschubfinanzierung von 20.000 Euro

„Die Universität Luxemburg unterstützt den FEMP-Antrag mit einer Anschubfinanzierung in Höhe von 20.000 Euro“, berichtet Friedhelm Brusniak. Dies habe der Musikpädagoge und Generalsekretär der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik (IGEB), Professor Damien Sagrillo, auf der Tagung verkündet. Sagrillo war Gastprofessor am Lehrstuhl für Musikpädagogik und arbeitet seit mehreren Jahren eng mit Brusniak in einer Reihe von Forschungsprojekten zusammen.

Im Rahmen des EU-Forschungsprojekts wollen die Musikpädagogen die musikalische Vielgestaltigkeit und die musikkulturellen Identitäten in Europa untersuchen. Dementsprechend schließen sich nach Auskunft von Brusniak immer mehr Fachvertreter aus EU-Ländern dem Vorhaben an – zuletzt seien Wissenschaftler aus Norwegen dazugestoßen. Ebenfalls daran beteiligt sind Vertreter aus dem Verlagswesen und der Software-Entwicklung.

Brusniak wird im Rahmen des Forschungsprojekts für den Bereich Chorforschung zuständig sein. Immerhin ist er wissenschaftlicher Leiter der Stiftung „Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens“. Unterstützen wird ihn dabei die European Choral Association - Europa Cantat, wie deren Vizepräsident Professor Jan Schumacher erklärte. Europa Cantat ist mit mehr als 2,5 Millionen Sängern aller Altersstufen in über 50 Ländern die größte Organisation der europäischen Chorwelt.

### Einladung für den Kammerchor

Weil Würzburg aufgrund seiner guten Anbindung von den Tagungsteilnehmern besonders geschätzt wird, wird auch die Fortsetzungstagung vom 10. bis zum 12. April 2015 wieder in



Würzburg stattfinden. Ein Nebenergebnis dieser Tagungen ist übrigens die Tatsache, dass der Kammerchor der Universität Würzburg unter der Leitung von Hermann Freibott von der stellvertretenden Sprecherin des FEMP, Professor Katarina Zadnik, nach Ljubljana eingeladen wurde. Im November 2015 wird der Chor in der dortigen Philharmonie auftreten – in einer der ältesten Philharmonien der Welt, in der Gustav Mahler seine Karriere als junger Dirigent begann.

Dominik Strutzenberger

### **Kontakt**

Prof. Dr. Friedhelm Brusniak, Lehrstuhl für Musikpädagogik, T: (0931) 31-84843,  
friedhelm.brusniak@uni-wuerzburg.de

## **Uni-Wahlen am 30. Juni**

**Die Mitglieder des Senats, der Fakultätsräte und des studentischen Konvents werden für die Amtszeit ab 1. Oktober 2015 turnusmäßig neu gewählt. Die Hochschulwahlen finden statt am Dienstag, 30. Juni.**

Sechs Hochschullehrer, zwei Studierende und je ein Vertreter der wissenschaftlichen sowie der sonstigen Mitarbeiter: So ist der Senat der Universität Würzburg besetzt. Gewählt für zwei Jahre (mit Ausnahme der Vertreter der Studierenden, die immer nur für ein Jahr gewählt sind), läuft die aktuelle Amtsperiode am 30. September 2015 ab. Über die neue Zusammensetzung entscheiden die Mitglieder der Universität bei den Wahlen am 30. Juni.

### **Der Senat**

Zu den Aufgaben des Senats gehört es unter anderem, Forschungsschwerpunkte und Anträge auf Einrichtung von Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs zu beschließen. Der Senat beschließt auch Vorschläge für die Einrichtung, Änderung und Aufhebung von Studiengängen. Außerdem sind die Mitglieder des Senats automatisch auch Mitglieder des Universitätsrats, der unter anderem den Präsidenten und die Vizepräsidenten wählt.

### **Die Fakultätsräte**

Neu gewählt werden am 30. Juni auch die Mitglieder der Fakultätsräte. In acht der zehn Fakultätsräte sind je sechs Hochschullehrer, zwei Studierende, zwei wissenschaftliche Mitarbeiter und ein sonstiger Mitarbeiter vertreten. In der Medizinischen Fakultät und in der Fakultät für Humanwissenschaft sind es jeweils doppelt so viele Vertreter der einzelnen Gruppen.

### **Der studentische Konvent**

Außerdem stehen zur Wahl an: Die weiteren Vertreter der Studierenden im studentischen Konvent, dem höchsten Gremium studentischer Mitbestimmung an der Uni. „Weitere“ deshalb, weil von den insgesamt 42 Mitgliedern des Konvents nur 20 direkt gewählt werden. Die anderen 22 bilden die Fachschaftssprecher und deren Stellvertreter aus den zehn Fakultäten sowie die beiden studentischen Senatoren.

**Wahltermin**

Die Wahlen findet statt am Dienstag, 30. Juni, von 9 bis 17:30 Uhr. Die Amtszeit der neu Gewählten beginnt am 1. Oktober und dauert zwei Jahre. Ausnahme: Die studentischen Senatoren und Fakultätsratsmitglieder sowie die Mitglieder des studentischen Konvents werden schon nach einem Jahr neu gewählt.

**Wahlbenachrichtigung**

Jeder Wahlberechtigte, der ins Wählerverzeichnis eingetragen ist, erhält eine Wahlbenachrichtigung mitsamt einem Antrag auf Anforderung von Briefwahlunterlagen. Ein Ausdruck des Wählerverzeichnisses liegt in der Zentralverwaltung der Universität am Sanderring in Zimmer 101 aus. Er kann dort am 29. Mai, 1. Juni und 2. Juni jeweils von 9 bis 16 Uhr eingesehen werden.

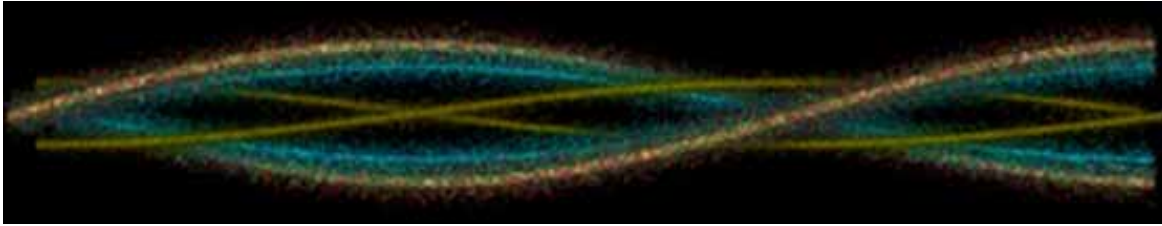
**Wahlvorschläge**

Die Wahlberechtigten können vom 15. bis 28. April, 16 Uhr, Wahlvorschläge beim Wahlleiter einreichen. Die zugelassenen Wahlvorschläge werden spätestens am 16. Juni in der Uni am Sanderring durch einen Aushang bekannt gegeben.

Formblätter für Wahlvorschläge gibt es bei den Dekanaten der Fakultäten, beim Sprecher- und Sprecherinnenrat im Mensagebäude am Hubland und beim Wahlamt der Universität, Sanderring 2, Zimmer 101.

**Kontakt**

Auskünfte in allen Wahlangelegenheiten erteilt das Wahlamt der Universität, Sanderring 2, Zimmer 101, T 31-82545



Würzburger Forscher haben den Synaptonemalen Komplex in einer Auflösung mikroskopiert, wie sie bislang nicht möglich war. (Bild: AG Benavente / AG Sauer)

## Scharfe Bilder von Proteinkomplexen

**Mit einer ausgefeilten Mikroskopie-Technik gewinnen Würzburger Biologen extrem scharfe und detailreiche Bilder von Proteinkomplexen. In der Zeitschrift PNAS präsentieren sie jetzt neue Einzelheiten aus Zellen der Keimbahn.**

„Synaptonemaler Komplex“: So nennen Biologen eine leiterförmige Struktur aus verschiedenen Proteinen. Im Körper von Säugetieren ist dieser Komplex daran beteiligt, wenn das Erbgut für die Produktion der Ei- und Samenzellen neu durchmischt wird.

Eine Forschungsgruppe vom Biozentrum der Universität Würzburg hat jetzt die dreidimensionale molekulare Architektur dieses Protein-Komplexes mit bislang nicht gekannter Genauigkeit aufgeklärt. Dafür verwendete sie die an der Universität Würzburg entwickelte Super-Resolution-Mikroskopie-Methode dSTORM in Kombination mit der Immunfluoreszenzmarkierung, um extrem hoch aufgelöste Bilder zu erhalten. Damit konnten die Forscher bislang unbekannt Details zur molekularen Architektur von Zellstrukturen mit Nanometer-Präzision sichtbar machen.

### Zwei Arbeitsgruppen beteiligt

Dieses Ergebnis gelang den Arbeitsgruppen von Professor Ricardo Benavente (Lehrstuhl für Zell- und Entwicklungsbiologie) und Professor Markus Sauer (Lehrstuhl für Biotechnologie und Biophysik). Ihre neuen Erkenntnisse haben die Würzburger Experten in der Zeitschrift PNAS der Nationalen Akademie der Wissenschaften der USA publiziert.

Der Synaptonemale Komplex tritt ausschließlich in Zellen auf, aus denen sich die Ei- und Spermienzellen des Menschen und anderer Säugetiere entwickeln. Er sorgt mit dafür, dass die Chromosomen untereinander Erbmaterial austauschen, so dass nach einer folgenden Zellteilung jeweils ganz individuelle Ei- oder Spermienzellen entstehen, die nur den einfachen Chromosomensatz tragen.

„Elucidation of synaptonemal complex organization by super-resolution imaging with isotropic resolution“, Katharina Schücker, Thorge Holm, Christian Franke, Markus Sauer, and Ricardo Benavente, PNAS 2015; published ahead of print February 2, 2015, doi:10.1073/pnas.1414814112

**Kontakt**

Prof. Dr. Ricardo Benavente, Lehrstuhl für Zell- und Entwicklungsbiologie, Biozentrum, Universität Würzburg, T (0931) 31-84254, benavente@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Markus Sauer, Lehrstuhl für Biotechnologie und Biophysik, Biozentrum, Universität Würzburg, T (0931) 31-88687, m.sauer@uni-wuerzburg.de

## Internationale Perspektiven der Weiterbildung

**Eine erfolgreiche Winter School zum Thema Erwachsenenbildung ist beendet: Vom 28. Januar bis 6. Februar waren 51 Studierende und zwölf Dozierende aus Indien, Portugal, Ungarn, Rumänien, USA, Kanada und Italien zu Gast im verschneiten Würzburg.**

Wie läuft Bildungsberatung in Italien ab? Welche Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Erwachsenenbildung gibt es in den USA? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen in Weiterbildungsberatungen der Länder? Zehn Tage lang wurde auf der Winter School „Comparative Studies on Adult and Lifelong Learning“ angeregt diskutiert, erklärt und ein vertieftes Verständnis für andere Kulturen gewonnen.

Im ersten Teil lernten die Master- und Promotionsstudierenden von den portugiesischen Professoren Paula Guimaraes (University of Lisbon) und Licinio Lima (University of Braga) die Differenzierung gesellschaftlicher Policy Modelle (beispielsweise vor dem Hintergrund einer neoliberalistischen politischen Entscheidung) sowie das Verstehen bildungspolitischer Regulation auf Mikro-, Meso- und Makro-Ebene. Das Gelernte erprobten sie dann in Erkundungen zur Würzburger IHK, Frankenwarte, Kolpingakademie sowie zum Matthias-Ehrenfried-Haus.

### Erwachsenenbildung im internationalen Vergleich

Im zweiten Teil stand der internationale Vergleich im Mittelpunkt. Hier befassten sich die Studierenden in sechs Kleingruppen mit Themen wie akademischer Professionalisierung, Qualität oder Aus- und Weiterbildung der Erwachsenenbildner/innen. Der internationale Vergleich wurde dann auf Postern präsentiert und prämiert. Zentrale Ergebnisse waren beispielsweise, dass in Italien und Portugal ähnliche politische Rahmenbedingungen für die Weiterbildung herrschen oder dass die Professionalisierung in Deutschland einen weitaus höheren Stellenwert hat als in anderen Ländern.

### Fazit und Evaluation der Winter School

Projektkoordinatorin Stefanie Kröner lobt die Ergebnisse der Arbeit „Die Teilnehmenden haben wirklich sehr viel mitgenommen. In vielen Fällen knüpfen sie jetzt mit ihren Abschluss- oder Doktorarbeiten an die Ergebnisse der Winter School an.“

Der große Erfolg der Winter School zeigte sich auch in einer Evaluation, in der die Studierenden besonders das Konzept und den internationalen Austausch lobten. Die Programmleiterin und Projektkoordinatorin, Professorin Regina Egetenmeyer von der Uni Würzburg, ist



Sehr international: Zur Winter School „Comparative Studies on Adult and Lifelong Learning“ kamen Teilnehmende aus vielen Nationen. (Foto: Professur für Erwachsenenbildung)

besonders begeistert von den Lernerfolgen und dem Engagement der Studierenden: „Die Planungen für die Winter School 2016 haben wir schon begonnen“.

Im Anschluss an die Winter School ist eine gemeinsame Publikation geplant, die voraussichtlich im Sommer 2015 erscheint. Auf diese Weise können die Teilnehmenden ihre akademischen Netzwerke vertiefen und in Forschungskontakt bleiben.

### **Viele finanzielle Förderer**

Finanziell unterstützt wurde die Winter School durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der empirischen Bildungsforschung (Förderkennzeichen 01JG1510), im Qualitätspakt Lehre des BMBF (Förderkennzeichen 01PL11019), das Human Dynamics Center (HDC) der Fakultät für Humanwissenschaften der Uni Würzburg, den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und das an der Universität Würzburg angesiedelte Indienzentrum im Rahmen des DAAD-Programms „A New Passage to India“.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Regina Egetenmeyer, T (0931) 31-83898, [regina.egetenmeyer@uni-wuerzburg.de](mailto:regina.egetenmeyer@uni-wuerzburg.de)  
Stefanie Kröner, M.A., T (0931) 31-86726, [stefanie.kroener@uni-wuerzburg.de](mailto:stefanie.kroener@uni-wuerzburg.de)

## Info-Abend zum MBA für Berufstätige

**Die Universität Würzburg lädt am Mittwoch, 25. Februar, zu einem Informationsabend über ihren Master of Business Administration (MBA) ein. Dieser berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengang vermittelt aktuelles Managementwissen und bietet nun auch Spezialisierungsmöglichkeiten an.**

Der Executive Master of Business Administration (MBA) der Universität Würzburg richtet sich an alle Personen, die einen Hochschulabschluss haben und sich parallel zum Beruf aktuelles Managementwissen aneignen möchten. Das MBA-Studium vermittelt ihnen alle betriebswirtschaftlichen Kenntnisse, die heutzutage erforderlich sind, um erfolgreich in Führungspositionen zu arbeiten.

Typische MBA-Studierende sind Menschen, deren ursprüngliche Arbeitsgebiete sich im Lauf der Berufstätigkeit durch Management-Tätigkeiten erweitert haben und die neue Herausforderungen suchen. Das berufsbegleitende MBA-Programm läuft an der Universität Würzburg und bei deren internationalen Partnern Boston University, Florida Gulf Coast University und Peking University.

### Ablauf, Termin, Ort und Anmeldung

Ziele, Inhalte und Rahmenbedingungen des MBA werden bei einem öffentlichen und kostenlosen Info-Abend vorgestellt. Dabei präsentiert die Universität Würzburg auch einige neue Fokussierungsmöglichkeiten im Rahmen des MBA-Programms: So können die MBA-Teilnehmer nun auch Spezialkenntnisse im Innovationsmanagement, im interkulturellen Management oder im Einkaufs- und Logistikmanagement erwerben. Als Ansprechpersonen stehen die MBA-Experten der Universität zur Verfügung. Außerdem können sich alle Interessierten mit MBA-Studierenden beziehungsweise mit Absolventen des Studiengangs austauschen.

Der Info-Abend findet statt am Mittwoch, 25. Februar, ab 19 Uhr im Raum 418 der Neuen Universität am Sanderring 2 in Würzburg. Interessierte sollen sich 23. Februar anmelden unter T (0931) 3501-250, [info@mba-wuerzburg.de](mailto:info@mba-wuerzburg.de)

## Personalia

PD Dr. **Stefanie Hahner**, Medizinische Klinik und Poliklinik I, wird mit Wirkung vom 20.01.2015 zur Universitätsprofessorin für Innere Medizin mit Schwerpunkt endokrine Bildung und kardiovaskuläre Endokrinologie an der Universität Würzburg ernannt.

Die übergangsweise Beschäftigung von Dr. **Martin Kamp** als Universitätsprofessor der BesGr. W3 für Technische Physik endete mit Ablauf des 31.01.2015.

Prof. Dr. **Heike Raphael-Hernandez**, Lehrstuhl für Amerikanistik, wurde zum ACLS Fellow (American Council of Learned Societies) ernannt. Zusammen mit Leigh Raiford (Professor of African American Studies, UC Berkeley) und Cheryl Finley (Professor of History of Art and Visual Stu-



dies, Cornell University) erhält sie damit die Möglichkeit, zwei Jahre lang einer Forschungs idee nachzugehen, die der ACLS mit einem größeren sechsstelligen Betrag finanziert. Das Thema des Forschungsprojekts: „Visualizing Travel, Gendering the African Diaspora“.

Prof. Dr. **Fritz Strack**, Institut für Psychologie, wurde mit Wirkung vom 05.12.2014 zum Honorarprofessor an die Humboldt-Universität zu Berlin berufen.

### **Dienstjubiläen 25 Jahre**

**Elvira König** am 15.02.2015

**Gertrud Wunderling**, Institut für Anorganische Chemie, am 31.01.2015

### **Freistellung für Forschung im Sommersemester 2015 bekamen bewilligt:**

Prof. Dr. **Catrin Gersdorf**, Neuphilologisches Institut – Moderne Fremdsprachen

Prof. Dr. **Matthias Steinhart**, Institut für Altertumswissenschaften

## **Gerätebörse**

### **Schreibtisch abzugeben**

Am **Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Römisches Recht und Historische Rechtsvergleichung** ist ein Schreibtisch entbehrlich geworden und kann kostenlos an Einrichtungen der Universität abgegeben werden. Es handelt sich um einen Eckschreibtisch, Schenkellänge ca. 275 cm und ca. 195 cm, Tiefe ca. 80 cm. Er bietet sich, da abgerundet, auch zum freien Stellen an. Interessierte können sich an **Patrick Meier** wenden, [patrick.meier@uni-wuerzburg.de](mailto:patrick.meier@uni-wuerzburg.de)